

## Beispiel für einen Hörtext mit Aufgaben:

Vortrag: Fernsehen

Nachdem im 20. Jahrhundert zunächst Radio und Fernsehen/Video, später dann die elektronischen Medien die Welt der zwischenmenschlichen Kommunikation völlig verändert haben, denken Soziologen, Psychologen, Pädagogen und Medienforscher über den sinnvollen oder aber auch problematischen Umgang mit diesen Medien nach. Aus diesem großen Themenkomplex möchte ich in meinem heutigen Vortrag nur einen Aspekt herausgreifen: Es geht um Kinder und ihren Umgang mit dem Medium Fernsehen.

Wie sieht die Realität aus? Fernsehen und Video spielen im alltäglichen Leben von Kindern eine große Rolle. Der Siegeszug dieser Medien hat auch vor den Kinderzimmern nicht halt gemacht. Der Familienfernseher im Wohnzimmer ist schon fast Vergangenheit: In sieben von zehn deutschen Haushalten gibt es mindestens zwei Geräte. In jedem dritten Kinderzimmer steht ein Zweit- oder Drittgerät, oft kombiniert mit einem Videorecorder.

In Bezug auf die Frage, ob Fernsehen den Kindern eher schadet oder eher nützt sind die Meinungen geteilt. In vielen medienkritischen Veröffentlichungen wird auf die Gefahren des frühen Fernsehkonsums bei Kindern hingewiesen: Das Problem liegt darin, dass viele Fernsehkarrieren schon im Alter von wenigen Monaten beginnen. Kleine Kinder fühlen sich leicht vom Fernseher angezogen, auch wenn sie das Gesehene noch gar nicht richtig wahrnehmen können. Selbst viele Fünf- und Sechsjährige können die schnell vorbeirauschenden Bilder weder verstehen noch einordnen. Je mehr, stärker und schneller die Reize auf sie eindringen, desto weniger können sie verarbeitet werden. Die Kleinen sind emotional überfordert, ihnen fehlt die kritische Distanz zu der ungeheuren Menge an Bildern, die aus dem Fernsehgerät auf sie einströmen. Wenn sich die Kinder zu früh an das Fernsehen gewöhnen, fällt es ihnen sehr schwer, zwischen dieser "Scheinwelt" des Fernsehens und der realen Welt zu unterscheiden.

Ob Fernsehen einem Kind nun aber wirklich schadet oder nützt, hängt natürlich vor allem von den Eltern und deren Umgang mit dem Medium ab. Kinder sind im Vorteil, wenn sie in einer Umgebung aufwachsen, in der Fernsehen nur eine Nebenrolle spielt, manche Sendung gemeinsam gesehen und besprochen wird. Die Medienforschung zeigt, dass vor allem gemeinsame Fernseherlebnisse den Kindern Medienkompetenz vermitteln können. Wenn Eltern vorher nach den Erwartungen ihres Kindes fragen, über das Thema

sprechen, zusätzliche Informationen geben und vor allem nach der Sendung aufmerksam zuhören, was das Kind zu sagen hat, dann können wirklich Lernprozesse in Gang gesetzt werden. Eine solche Fernseherziehung hilft auch (im Hinblick auf das, was ich vorhin gesagt habe), das, was da auf dem Bildschirm passiert, zu verstehen und zwischen Scheinwelt und Realität zu unterscheiden. Besonders benachteiligt sind dagegen Kinder aus Familien, in denen viel ferngesehen und wenig kommuniziert wird. Häufig werden solche Kinder dann auch allein gelassen, wenn sie selbst vor dem Fernseher sitzen, allein gelassen mit all den Bildern und Informationen, die auf sie einströmen. Das Fernsehen wird so in vielen Familien als Babysitter missbraucht, wenn die Eltern keine Zeit haben, sich um die Kinder zu kümmern.

Neben dem Verhalten der Eltern wird in den genannten Veröffentlichungen auch die wichtige Rolle der Motivation betont. Motivation bedeutet: Aus welchem Grund sieht das Kind fern? Hier kommen wir nun zur Unterscheidung zwischen aktivem und passivem Fernsehen. Wenn Kinder bewusst Sendungen auswählen und sie interessiert und aktiv verfolgen, um ihren Wissensdurst zu stillen, kann Fernsehen anregen, Lernprozesse auslösen und den Horizont erweitern. Ein so motiviertes Verhalten, nämlich aus eigenem Interesse an der Sache, kann - ähnlich wie Sport, Musizieren, Malen - die intellektuelle Entwicklung fördern. Leider ist dies jedoch nur ein seltener Anlass zum Fernsehen. Meistens sehen Kinder fern, weil sie sich langweilen, nicht wissen, was sie in ihrer Freizeit tun sollen oder einfach am modernen Unterhaltungsbetrieb teilnehmen wollen. Dies führt zu passivem Fernsehen: Hier kommt die Motivation nicht von innen, d.h. aus den persönlichen Interessen heraus, sondern von außen: die Kinder lassen sich "berieseln", wie man so schön sagt, d.h. sie lassen nur äußere Reize auf sich einwirken. In diesem Zusammenhang kann man häufig sogar alle Merkmale eines Suchtverhaltens beobachten: Abhängigkeit, Realitätsverlust, Wiederholungszwang, Verlangen nach immer mehr und immer stärkeren Reizen, Entzugerscheinungen.

Nach neusten statistischen Angaben sehen Kinder in Deutschland bis zu ihrem zwölften Lebensjahr durchschnittlich etwa 15 000 Stunden fern. Dabei ist weniger ausschlaggebend, was ein Kind in rund 15000 Fernsehstunden erlebt, sondern was es in dieser Zeit nicht erlebt, also versäumt: Spielen, die Welt der Phantasie entdecken, körperliche Geschicklichkeit entwickeln, Vertrauen in die eigenen Kräfte gewinnen, differenziert sprechen, mit Freunden zusammen sein, soziale Erfahrungen machen. Die Folgen dieser Entwicklung sind bereits als Massenphänomene sichtbar und stimmen bedenklich: So nimmt beispielsweise das Sprachvermögen der Kinder ab. Empirische Untersuchungen haben eine Zunahme von

Sprachentwicklungsstörungen um 25% in den letzten 10 Jahren ergeben. Eine Ursache liegt im täglich mehrstündigen Fernsehkonsum der Familien. Die direkte Kommunikation unter den Familienmitgliedern nimmt ab, die Kinder erhalten immer weniger Modelle konkreter Sprachhandlungen. Ein weiteres Problem ist die Motorik und Bewegungskoordination bei Kindern, die täglich stundenlang bewegungslos vor dem TV-Gerät sitzen. Kinder, die nicht mehr auf einem Bein stehen können, nicht hüpfen und nicht rückwärts gehen können, sind heutzutage keine Ausnahme mehr. Schließlich sind Folgen im sozialen Verhalten zu beobachten: Kinder, die nicht mit anderen spielen und kommunizieren, können bestimmte soziale Verhaltensweisen wie Rücksichtnahme auf andere und Flexibilität im Umgang mit anderen Menschen nicht gut entwickeln. Kinder, die das nicht gelernt haben, neigen viel eher zu Gewalttätigkeiten.

Was kann man tun, um Kinder vor solch fatalen Folgen eines unmäßigen Fernsehkonsums zu schützen? Sollte man alle Fernsehgeräte in den Keller stellen oder, noch besser, aus dem Haus bringen? Ich denke, man kann die Realität nicht einfach ignorieren. Kinder wachsen heute in einer Umwelt voller Medien auf. Die "Medienkompetenz", also der sinnvolle Umgang mit diesen Medien - egal ob Fernsehen, Video, Computer - und ihre zielgerichtete Nutzung z.B. zu Lernzwecken, wird zu einer Kulturtechnik. Die Vermittlung dieser Kulturtechnik muss als Erziehungsziel definiert und in Elternhaus, Kindergarten und Schule umgesetzt werden.

*nach: Ulrich Eicke: "Medienkompetenz für Kinder: Die Zehn TV-Gebote." Psychologie heute, Mai 1998, 28-33.  
(946 Wörter, 87 Zeilen, 6300 Zeichen inkl. Leerzeichen)*

### **Aufgaben zum Vortrag:**

1. Formulieren Sie das Thema des Vortrags als Überschrift.
2. Was sind die Gefahren des frühen Fernsehkonsums bei Kindern?
3. Welche Verhaltensweisen der Eltern wirken sich positiv oder negativ auf den Umgang der Kinder mit dem Medium Fernsehen aus?
4. Was versteht man unter "aktivem" und "passivem" Fernsehen?
5. Wie viele Stunden sehen Kinder bis zum 12. Lebensjahr in Deutschland insgesamt fern?
6. Geben Sie (in einem zusammenhängenden Text) den Teil des Vortrags genau wieder, der die Folgen des hohen Fernsehkonsums bei Kindern beschreibt.
7. Wie wird der Begriff "Medienkompetenz" erklärt? (Antwort in einem Satz)